



—* Aschenputtel. *

In einer Königsstadt lebte ein reicher Mann, dem wurde seine Frau krank, und als sie fühlte, daß ihr Ende nahte, rief sie ihr Töchterlein zu sich und sprach: „Liebes Kind, bleib fromm und gut, so wird dir der liebe Gott immer beistehen.“ Darauf verschied sie. Das Mädchen ging jeden Tag hinaus zu dem Grabe der Mutter und weinte, und blieb fromm und gut. Als der Winter kam, deckte der Schnee ein weißes Tüchlein auf das Grab, und als die Sonne im Frühjahr es wieder herabgezogen hatte, nahm sich der Mann eine andere Frau.

Die Frau hatte zwei Töchter mit ins Haus gebracht, die schön und weiß von Angesicht waren, aber garstig und schwarz von Herzen. Da ging eine schlimme Zeit für das arme Stiefkind an.

„Soll die dumme Gans bei uns in der Stube sitzen!“ sprachen sie, „wer Brot essen will, muß es verdienen; hinaus mit der Küchenmagd!“ Sie nahmen ihm seine schönen Kleider weg, zogen ihm einen grauen alten Kittel an, gaben ihm hölzerne Schuhe und führten es in die Küche. Da mußte es vom Morgen bis zum Abend schwere Arbeit thun, früh vor Tag aufstehn, Wasser tragen, Feuer anmachen, kochen und waschen. Abends, wenn es sich müde gearbeitet hatte, kam es in kein Bett, sondern mußte sich neben den Herd in die Asche legen. Und weil es darum immer staubig und schmutzig ausfah, nannten sie es Aschenputtel.

Es trug sich zu, daß der Vater einmal zur Messe ziehen wollte; da fragte er die beiden Stieftöchter, was er ihnen mitbringen sollte? „Schöne Kleider,“ sagte die eine, „Perlen und Edelsteine,“ die zweite. „Aber du, Aschenputtel,“ sprach er, „was willst du haben?“ — „Vater, das erste grüne Reis, das Euch auf Eurem Heimweg an den Hut stößt, das brecht für mich ab.“

Er kaufte nun für die beiden Stiefschwestern schöne Kleider, Perlen und Edelsteine, und auf dem Rückweg, als er durch einen